

Der ungeheuren Wichtigkeit, eine Zeitung mit einem Schlage über Groß-Berlin zu werfen, gibt das von Tag zu Tag wachsende Heer der Arbeitslosen die Möglichkeit. Von der Mittagsstunde an drängen sich Leute der verschiedensten Berufe (Arbeiter, Privatlehrer, Kaufleute, Stenotypistinnen u. v. a.) um die Ausgabestellen der Abendausgabe — jedem ist die Geschwindigkeit das Geschäft. Und wenn dann die Maschinen die ersten druckfeuchten Bündel herausstoßen, stürmen sie davon und rufen die zukende Nachricht über Plätze und Städte. Das wird dann die Stunde der großen nationalen Prozessionen in der Straße Unter den Linden . . .

Nur in ganz beschränkter Weise geben die Zeitungen die Kriegsdepeschen sofort nach Eingang bekannt. Es geschieht das durch Anschlag an die Zeitungsgebäude oder durch Aushang in größeren Geschäftslokalen, die allerdings z. T. auch durch Ferndrucker direkt mit den W. T. B. in Verbindung stehen.

Auch den Sortimentern kann ich nur empfehlen, mit den Zeitungsverlagen zur Übermittlung der neuesten wichtigen Nachrichten in Verbindung zu treten und sich so durch ein anziehendes Schaufenster wenigstens eine kleine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Der Andrang des Publikums zu den neuesten Depeschen ist allemal groß, und es ist anzunehmen, daß mancher Blick auf die Auslagen fallen wird. Dazu gehört allerdings, daß das Schaufenster wenigstens mit einigen Druckerzeugnissen in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang mit der angeschlagenen Depesche steht.

Ich will diesen Gedanken erläutern:

Es ist in den letzten Schlachtnachrichten häufig von Truppenkörpern die Rede gewesen, die dem Laien in ihrer Zusammensetzung ziemlich fremd sind: da schlage man einige der zahlreichen Militärproschüren an einer Stelle auf, die Aufklärung über Zusammensetzung oder Bestimmung des betr. Truppenkörpers gibt, und lenke darauf durch ein Schildchen oder einen hängenden Pfeil die Aufmerksamkeit des Depeschenlesers. Oder es ist von dem Erfolge unserer Luftflotte die Rede: sofort gehört alles, was irgendwie Bezug darauf haben könnte, in das Schaufenster; auch »Zukunft«-Romane über Luftkriege sind dabei nicht zu vergessen. Dieselben Möglichkeiten wird dem belesebenen Buchhändler jede Nachricht vom Kriegsschauplatz bieten können, sei es vom Flotten-, Land- oder Luftkrieg. Wenn Namen von Heerführern in aller Munde sind, gehören Bücher über sie oder von ihnen als dauernde Staffage in die Auslage, wie es Selbstverständlichkeit ist, daß Bücher der Kriegschirurgie, des Sanitäts- und Heerwesens ständig sichtbar bleiben müssen. In dem Vordergrund dieser Bücher stelle man das auf, was sich unmittelbar auf die letzte Nachricht bezieht.

Den Aushang von Kriegsschauplatzkarten empfehle ich, der Abdeckung des Schaufensters wegen, nur in gemäßigter Weise vorzunehmen, sie aber bei einer Unerreichbarkeit der Zeitungsdepeschen mit möglichst genau orientierenden Fähnchen zu versehen. Es heißt eben in dieser Zeit auf die Minute aktuell sein!

Außer den kriegs- und sanitätswissenschaftlichen Erscheinungen können hier in Berlin vorderhand nur die billigen Bücher auf einen, wenn auch schwachen Absatz rechnen. Die ungeheure Fülle der Zeitungen, die sich fast stündlich in allen erdenklichen Aufmachungen über die Riesenstadt ergießt, die rasche Aufeinanderfolge weittragender Ereignisse nimmt dem Großstädter natürlicherweise jede Lust und Zeit zu müßiger Lektüre. Dagegen versorgt er seine im Felde stehenden Angehörigen gern mit Literatur, für die gewichtliche oder broschierte Bücher am geeignetsten sind. Auch die Verwundeten werden schnell nach Lektüre verlangen und über die mit so außerordentlicher Fürsorge gegründeten Lazarettbibliotheken hinaus von ihren Angehörigen Bücher erbitten.

Eine recht erfreuliche Erscheinung, die gewiß für den deutschen Charakter zeugt, ist es, daß die Kundschaft aller Militärchargen sofort nach dem Kriegsausbruch für den Ausgleich der Rechnungen Sorge trug; ein Beweis, mit welchem Pflichtgefühl und welcher Peinlichkeit jeder dem Mobilmachungsbefehl auch dahin nachkam, wo es heißt: »Ordnet eure häuslichen Verhältnisse«.

Die Kunst ist neutrales Gebiet. Daran wollen vor allem wir Deutschen festhalten. Aber es gibt Fälle, in denen sich das nation-

nale Gefühl gegen diese Neutralität aufbäumen muß: die Werke Maurice Maeterlinds gehören nicht mehr in die Auslage und auf den Tisch des Empfehlenswerten! Dieser 52jährige Fläme, der seine dichterische Kraft deutscher Kultur verdankt, der durch deutsche Verehrung zum Ruhm kam, zieht heute freiwillig das Schwert gegen uns, »weil alle Deutschland als Feind des Menschengeschlechtes bekämpfen müssen«!! Das ist schönede genug, um zu erlauben, daß wir seine Werke nicht anders behandeln, als er unsere Ehre.

Eine kleine, aber sehr interessante Veröffentlichung wird die Königl. Bibliothek zum Besten der Kriegshinterbliebenen herausbringen und damit eine Erinnerung an die Weihe ihres prächtigen Neubaus verbinden. Die beiden schönsten Vaterlandslieder »Deutschland, Deutschland über alles« und »Die Wacht am Rhein« sollen in Faksimile nach der Originalhandschrift herausgegeben werden; auch die Niederschrift der Wacht am Rhein-Komposition von Karl Wilhelm wird in ihrem ersten Entwurfe zur Veröffentlichung kommen.

Der Leihverkehr der Königl. Bibliothek ist bis auf weiteres auf den Lesesaal beschränkt, nach außen werden vorläufig keine Bücher verliehen. Es sind etwa 70 Bibliotheksbeamte einberufen worden, so daß die notwendige Aufstellung der Handbibliothek, die an 1 000 000 Exemplare der meistverlangten Bücher enthalten soll, auf Monate hinaus verzögert wird. — Wenn man bedenkt, daß die in dieser Zeit schwer um ihre Existenz ringenden Geistesarbeiter, trotz der vorausbezahlten jährlichen Leihkarte, keine Möglichkeit haben, die Bücher am eigenen Arbeitstische in Ruhe zu studieren, so kann man es nur sehr bedauern, daß sich die Bibliotheksverwaltung nicht unter den stellungslosen Buchhändlern umsieht, die doch gewiß geeignet sind, das Personal aushilfsweise zu ergänzen.

»In erhebender Weise hat sich der Idealismus und der Opfermut des deutschen Verlagsbuchhandels bewährt«, — mit diesen Worten begrüßte mich der Königl. Hausbibliothekar Dr. Krieger bei meinem Besuche der von ihm geleiteten Büchersammelstelle der Königl. Hausbibliothek zur Schaffung von Lazarettbibliotheken (Berlin W. 8, Palais Wilhelms I.). Schon biegen sich die weiten Regale in dem alten Kaiserschloß unter der Last der Liebesgaben unseres Berufes, aber viel ist noch nötig, die kleinen transportablen Büchereien lückenlos zu füllen.

Es liegt die Idee zugrunde, für jedes Bett zwei Bücher ausleihen zu können und je hundert bis hundertundzwanzig verschiedene Bände in Schrankkisten zusammenzuhalten: die Verteilung an die zuständigen Stellen erfolgt durch das Rote Kreuz. — Kisten, die durch Einlegen von Brettern in versandfähige Regale verwandelt werden können, fehlen noch sehr. Vielleicht kann der eine oder andere Buchhändler etwas Derartiges für den wohlthätigen und nationalen Zweck zur Verfügung stellen.

Außer der Königl. Hausbibliothek befinden sich im Deutschen Reich noch nachstehende Sammelstellen für Bücherspenden:

Ausschuß zur Versorgung der Feldlazarette und Kriegslazarette mit Volksbüchereien (Berlin NW. 87, Zinzendorfstraße 3), Borromäus-Verein (Bonn am Rhein), Zentral-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche (Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 51, Post: Lichterfelde 3), Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW. 52, Lüneburger Straße 21), Kaiser Wilhelm-Dank (Berlin W. 35, Flottwellstraße 3), Königliche Bibliothek (Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 81), Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften (Berlin W. 35, Am Karlsbad 23), Wichern-Vereinigung (Hamburg, Rauhes Haus), Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken (Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 129).

Erwünscht sind namentlich: Lebensbilder, Kriegsgeschichten, Reiseschilderungen, Erdbeschreibungen, Romane, Novellen, kleine Erzählungen, Kalender, naturwissenschaftliche Bücher, illustrierte Blätter, ebenso religiöse Schriften.

Eine Nachricht, die noch dringend einer Rechtfertigung an dieser Stelle bedarf, geht durch die Berliner Presse; wir entnehmen folgende Notiz der »Voss. Ztg.«:

Sturm auf einen Bücherladen. Eine wüste Szene spielte sich heute vormittag in der Wilhelmstraße, wenige Häuser von der Kochstraße, ab. Dort hat — oder hatte — M. Sp. einen Bücherladen: